

Pressespiegel Reallabore 2020

Das Reallabor Quartier Zukunft und Tochterprojekte

(Reallabor 131, Klimaschutz gemeinsam
wagen! Energietransformation im Dialog,
Grüne Lunge)

Inhaltsverzeichnis

Printmedien.....	3
1: BNN, 03.03.2020 (Quartier Zukunft)	4
2: BNN, 07.12.2020 (GrüneLunge).....	5
3: Rheinstetten aktuell, 26.03.20 (GrüneLunge).....	6
4: Rheinstetten aktuell, 29.04.20 (GrüneLunge).....	7
5: Rheinstetten aktuell, 28.05.2020 (GrüneLunge).....	8
6: BNN, 21.06.2020 (Energietransformation im Dialog).....	9
7: Oststadtbürger, Oktober 2020 (Quartier Zukunft).....	10
8: BNN, 24.11.2020.....	11
9: Rheinstetten aktuell, 25.06.2020 (GrüneLunge).....	12
10: Rheinstetten aktuell, 30.07.2020 (GrüneLunge).....	13
11: Rheinstetten aktuell, 03.09.2020 (GrüneLunge).....	14
12: Rheinstetten aktuell, 24.09.2020 (GrüneLunge).....	15
13: Rheinstetten aktuell, 29.10.2020 (GrüneLunge).....	16
14: Rheinstetten aktuell, 26.11.2020 (GrüneLunge).....	17
14: Rheinstetten aktuell, 17.12.2020 (GrüneLunge).....	18
Presse Online.....	19
1: polis URBAN DEVELOPEMENT, 05.05.20 (Quartier Zukunft).....	20
2: Buchmagazin: ProZukunft, 2/2020 (Quartier Zukunft).....	21
3: AURIS ka phodcast radio, 06.06.2020 (Klimaschutz gemeinsam wagen!).....	22
4: RENN.süd, 22.06.20 (GrüneLunge).....	23
5: Freie Universität Berlin, 25.06.2020 (Quartier Zukunft).....	25
6: Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung, April 2020 (Quartier Zukunft).....	26
7: presse.karlsruhe, 29.07.2020 (GrüneLunge).....	27
8: LookIT, März 2020 (GrüneLunge).....	29
9: Wissen schafft Zukünfte, Mai 2020 (Quartier Zukunft).....	33
11: Nawik, Sommer 2020 (Quartier Zukunft).....	39
Audio und TV	42
1: ARD, 05.03.2020 (Energietransformation im Dialog).....	43

Printmedien

1: BNN, 03.03.2020 (Quartier Zukunft)

Abgerufen am 05.03.2020

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN Karlsruhe vom 03.03.2020

 BADISCHE
NEUESTE NACHRICHTEN

Seite: 22
Ressort: KARLSRUHE

Mediengattung: Tageszeitung
Auflage: 30.272 (gedruckt)¹ 30.164 (verkauft)¹
30.612 (verbreitet)¹

¹ von PMG gewichtet 1/2020

Campusradio startet Podcast

BNN – Von einer bunten, kreativen bis hin zur autofreien, grünen Stadt reichen die Ideen und Vorstellungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Doch worum geht es dabei genau und wieso ist dieses Konzept für unsere Städte so wichtig? Von Einblicken aus Forschung und Praxis, Experimenten und Denkanstößen, die eigene Stadt zukunftsfähig zu machen, berichtet der Podcast „Labor Zukunft – Forschung ohne Kittel“ des

Campusradio Karlsruhe.

Der Podcast bietet Einblicke in Grundlagen und Alltag transdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung im Quartier Zukunft in der Karlsruher Oststadt. **Dort forscht seit 2012 ein Team des Instituts für Technikfolgenabschätzung (ITAS) am KIT mit Bürgerinnen und Bürgern an einer nachhaltigen Stadtentwicklung.** In Folge eins berichtet Oliver Parodi, der Initiator und Erfinder des Quartiers

Zukunft, von der Idee, im Reallabor neue Konzepte und Entwicklungen zu erproben. Alle acht Wochen, jeweils am letzten Dienstag des Monats um 20 Uhr, geht es künftig um Stadtforschung und -entwicklung.

Service

Weitere Infos gibt es unter:
http://www.itas.kit.edu/2020_003.php.

Wörter:

156

Montag, 7. Dezember 2020

KIT-Magazin zu Bioökonomie

BNN – Nachhaltig leben und den Lebensstandard für die kommenden Generationen sichern – das ist der Grundgedanke der Bioökonomie, die im Mittelpunkt des zu Ende gehenden Wissenschaftsjahres steht. Was sind die Bedingungen einer auf erneuerbaren Ressourcen basierende Wirtschaft? Wie wird Kunststoff aus Holz gemacht? Und wie revolutionieren intelligente Systeme den Arbeitsalltag von Landwirten? Darüber berichten Forscherinnen und Forscher des Karlsruher Instituts für Technologie in der aktuellen Ausgabe des Magazins „lookKIT“. Aktuelle Ansätze reichen von dem Projekt „Grüne Lunge“ für eine Anpassung städtischer Bäume an den Klimawandel über Ausgründungen wie „Neobon“, die eine digitale Kassenbonnösung entwickeln, bis hin zu der Initiative „reFuels“, die sich für eine CO₂-neutrale Mobilität einsetzt. Das Magazin informiert außerdem, wie ressourcenschonendes Bioplastik entwickelt und als Alternative zu erdölbasiertem Kunststoff eingesetzt werden kann.

Internet

sek.kit.edu/kit_magazin.php

3: Rheinstetten aktuell, 26.03.20 (GrüneLunge)

Abgerufen am 04.04.2020

Nr. 13/2020

Rheinstetten *aktivell*

Seite 11

Ein guter Start ins Gartenjahr mit der Kampagne „Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima“

Wie Sie vielleicht schon mitbekommen haben, läuft seit knapp einem Jahr das Projekt GrüneLunge. Nun ist die Kampagne „Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima“ offiziell losgegangen. Zusammen mit der Stadt Rheinstetten möchten wir das naturnahe Gärtnern in den Privatgärten der Gemeinde stärken und so Wohlfühlloasen für Pflanzen, Tiere und Menschen fördern. Davon profitiert auch das Stadtklima. 16 Gärtnerinnen und Gärtner aus Mörsch und Forchheim werden in den nächsten 1 1/2 Jahren im Austausch miteinander sein und durch unsere Begleitung ihren Garten naturnäher gestalten.

Damit auch Sie die Anregungen bekommen, wie man den eigenen Garten naturnäher gestalten kann, werden Sie jeden Monat einen kleinen Artikel von uns in diesem Amtsblatt finden. Darin geben wir Ihnen Tipps und Anregungen rund um das naturnahe Gärtnern für die jeweilige Jahreszeit.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und Gärtnern!

Mehr Infos zur Kampagne, zum Projekt und zu uns finden Sie auf unserer Website: www.projekt-gruenelunge.de unter AP4: GrüneLunge im Dialog

Packen wir es an - naturnah starten

Langsam werden die Tage wieder länger, die Temperaturen milder und der Frühling kündigt sich an. Vieles läuft im Garten jetzt auch ohne Hilfe an. Die Bäume bilden Knospen, die Frühblüher zeigen ihre Blütenpracht und immer mehr grüne Farbtupfer zieren den Garten, der den Winter über eher grau erschien. Auch die Insekten schwirren nun vermehrt umher und finden besonders in den Blüten der Frühblüher ihre Nahrung. Um diese Zeit stehen bei den meisten Gartenfreundinnen und -freunden zwei Dinge auf der Agenda:

Bodenbearbeitung:

Für ein gutes Pflanzenwachstum sollte vor der Aussaat der Boden aufgebessert werden. Am besten geht dies mit (garteneigenem) Kompost. Wer trotzdem Pflanzenerde hinzukaufen möchte, sollte



darauf achten, dass diese ohne Torf ist (gekennzeichnet durch „ohne Torf“ oder „torffrei“).

Warum Torffrei? Torf wird aus Torfmooren abgebaut. Folglich wird zum einen ein sehr besonderer und seltener Lebensraum zerstört, der viele gefährdete Arten beheimatet. Zum anderen sind in den Mooren Treibhausgase gebunden, die durch den Abbau in die Atmosphäre gelangen. Torf ist zudem nährstoffarm und für manche Gartenpflanzen sogar schädlich.

Pflanzenwahl:

Mit der Wahl der Samen und Jungpflanzen hat man einen großen Einfluss auf die ökologische Bedeutung des eigenen Grüns während des gesamten Jahresverlaufs. Informieren Sie sich, welche Pflanzen besonders wichtig für Insekten sind - das sind insbesondere heimische Pflanzen - welche die Bodeneigenschaften verbessern und gut miteinander harmonieren. Dabei muss man Samen und Pflänzchen nicht immer kaufen, denn vielerorts finden Samen- und Pflanzentauschbörsen statt.



Warum heimische Pflanzen? Heimische Arten sind besonders wichtig für den naturnahen Garten, da sich die heimische Tierwelt im Laufe der Jahrtausende an sie angepasst hat. Sie haben damit meist einen höheren ökologischen Wert als exotische Neophyten. Zudem sind sie oft robuster gegenüber Krankheiten oder Trockenphasen. Als heimisch bezeichnet man Arten, die vor 1492 regional natürlicherweise vorkamen und sich etabliert haben.

Beispiele:

Schöllkraut, Duftveilchen, Glockenblume, Christrose, hohe Schlüsselblume, Brauner Storchschnabel, Acker-Schafgarbe, Wilde Möhre, Kriechender Günsel, Gewöhnlicher Natternkopf und vieles mehr...

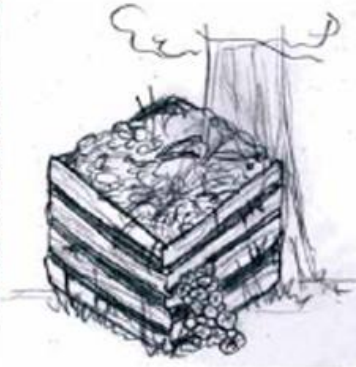
4: Rheinstetten aktuell, 29.04.20 (GrüneLunge)

Abgerufen am 30.05.2020

Der Komposthaufen – das Herzstück jedes Gartens

Der Komposthaufen - das Herzstück jedes Gartens

Ein Komposthaufen ist ein wichtiger Bestandteil jedes naturnahen Gartens. Er ist das Element, der den Nährstoffkreislauf zwischen Boden und Pflanzen schließt. Oft wird er das „Gold des Gärtners“ genannt. In ihm werden Lebensmittelreste und Gartenabfälle durch Bodenorganismen wie Würmer, Larven und Mikroorganismen, in wertvolle nährstoffreiche Gartenerde zersetzt.



Natürlich braucht dieser Prozess Zeit und das richtige Kompostieren will gelehrt sein. Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Abfallzusammensetzung - all das hat großen Einfluss auf die Kompostierung. Während sich beispielsweise Gemüseabfälle, Kaffeesatz und Eierschalen sehr gut zur Kompostierung eignen, sollten tierische Lebensmittelabfälle, kranke oder unerwünschte Pflanzen anderweitig entsorgt werden. Wer einen Kompost neu anlegen möchte oder sich mit der Pflege des Bestehenden nicht sicher ist, sollte sich die Zeit nehmen, wichtige Tipps hierfür im Internet oder in der Literatur nachzulesen (mehr dazu unter Links auf unserer Website - siehe unten).

Der Aufwand und die Geduld bezahlen sich auf jeden Fall aus. Die fertige Komposterde ist der beste natürliche Dünger für den Boden und eignet sich sehr gut für die Anzucht für Jungpflanzen. Dieser Artikel ist Teil der Kampagne „Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima“ des Projekts GrüneLunge vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Mit der Kampagne möchten wir naturnahe Gärten in Rheinstetten fördern.

Mehr Infos zum Thema Naturnah, zum Projekt GrüneLunge und zur Kampagne finden Sie hier: <https://www.projekt-gruenelunge.de> unter AP4: GrüneLunge im Dialog.

5: Rheinstetten aktuell, 28.05.2020 (GrüneLunge)

Abgerufen am 30.05.2020

Vogeltränke - eine Oase für jeden Piepmatz




Die Temperaturen werden gen Sommer hin immer heißer und der Regen seltener. Nun ist es nicht nur wichtig, selbst auf regelmäßiges Trinken zu achten, sondern auch für eine ausreichende Wasserversorgung für die Pflanzen und Tiere im Garten zu sorgen. Hierfür ist eine Tränke für Vögel und auch Insekten eine geeignete Oase in jedem naturnahen Garten. Diese kann man im Fachgeschäft kaufen oder ganz einfach selbst bauen.

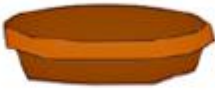


Sie brauchen:

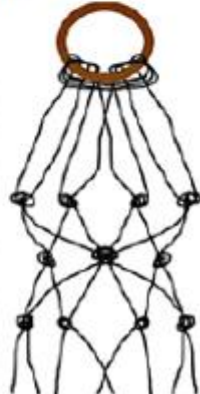
- einen Terrakotta-Untersetzer oder eine alte Suppenschüssel
- ein Seil (bis 5 mm dick, 10 m lang)
- einen Metall- oder Holzring
- einen rauen Stein & Wasser

So geht's:

1. Seil in vier gleich lange Teile schneiden. Mittig falten und das gefaltete Ende durch den Ring stecken, die losen Enden durch die entstandene Schlinge stecken.
2. Die offenen Schnurenden hängen nun herunter. Erste Reihe Knoten bei ca. der Hälfte der Seile machen, immer zwei Seile auf gleicher Höhe miteinander verknoten. Es sind nun vier Knoten entstanden.
3. Im nächsten Schritt werden die Seile nur etwa acht Zentimeter (vom Gefäß abhängig) unter den bereits bestehenden Knoten verknotet. Diesmal werden jeweils die Seile verbunden, die vorher nicht verbunden waren.
4. Nun werden die gleichen Knoten wie in Punkt 2 unter die letzte Knotenreihe gesetzt.
5. Nun Schale in das entstandene Netz halten und alle Seile so miteinander verknoten, dass der Topf gut sitzt.
6. An einem Baum oder an den Balkon aufhängen, so, dass es sicher für Vögel ist. Stein als Sitzhilfe hineinlegen, Wasser einfüllen, fertig.



Damit die Vogeltränke schön sauber bleibt, sollte sie täglich gereinigt werden.

Dieser Artikel ist Teil der Kampagne „Naturmah Gärtner - für Mensch, Tier & Klima“ des Projekts GrüneLunge vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Mit der Kampagne möchten wir naturnahe Gärten in Rheinstetten fördern.

Mehr Infos zum Thema Naturmah, zum Projekt GrüneLunge und zur Kampagne finden Sie hier:
<https://www.projekt-gruenelunge.de>
 unter AP4: GrüneLunge im Dialog.

6: BNN, 21.06.2020 (Energietransformation im Dialog)

Eigentlich sollte an diesem Wochenende in der Messe Karlsruhe wieder das Tiny House Festival im Rahmen der Messe New Housing stattfinden. Wegen der Corona-Pandemie wurde sie aufs kommende Jahr (vom 18. bis 20. Juni) verschoben. Die Minihaus-Enthusiasten vernetzen sich dennoch weiter – mit dem Ziel, Stellplätze zu finden und ihren Lebensentwurf bekannter zu machen. Mit der Gründung des Tiny House Verbands im Oktober 2019 ist Karlsruhe endgültig zu einem Zentrum der Bewegung geworden. BNN-Redakteurin Karin Stenfenagel hat Fragen und Antworten zum aktuellen Stand der Dinge zusammengestellt.



Fragen und Antworten

Warum wollen Menschen im Tiny House leben?

Ungefähr 15 bis 45 Quadratmeter reichen im Tiny House für alle wichtigen Wohnbereiche: Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche und Bad. Die Tiny-House-Bewegung entstand ursprünglich in den USA als Gegenbewegung zu den immer größer werdenden Familienhäusern bei gleichzeitig sinkender Zahl der im Haus lebenden Familienmitglieder. Den Hausbauern geht es häufig um Kostenreduzierung, aber auch um einen minimalistischen, nachhaltigen und ressourcenschonenden Lebensstil. Der Verein Tiny Houses für Karlsruhe verfolgt die Idee vom minimalistischen, gemeinschaftlichen und naturnahen Leben unter anderem mit seinem Siedlungsprojekt auf dem Campingplatz Albgau in Waldbronn.

Wie groß ist die Bewegung in Karlsruhe?

Der Verein Tiny Houses für Karlsruhe setzt sich dafür ein, Interessierte zu vernetzen. Im Jahr 2017 mit etwa 25 Minihaus-Enthusiasten gegründet, zählt der Verein heute etwa 120 Mitglieder. Und die Zahl der Interessenten steigt auch in Corona-Zeiten. „Wir bekommen ein bis zweimal wöchentlich Anfragen nach Stellplätzen und von Leuten, die mitmachen wollen“, sagt Vereinsvorsitzende Regina Schleyer. Auch Hersteller von Tiny Houses, von denen manch einer Vereinsmitglied ist, bestätigen diese Tendenz. 2018 fand erstmals in der Messe Karlsruhe das Tiny House Festival im Rahmen der Einrichtungsmesse „Loft“ statt. Damals wurden schon einzelne Tiny Houses von Herstellern und Besitzern gezeigt. 2019 wurde das Festival mit 25 Ausstellern und 20 Tiny Houses im Innenhof des Messegeländes zum laut Angaben der Messe Karlsruhe „größten Tiny House Festival Europas“. Mit dabei war im Bauhaus-Jubiläumsjahr auch der Entwurf des Berliner Architekten Van Bo Le-Mentzel: Im Maßstab 1:6 präsentierte er seine Tiny-House-Version des Bauhaus Dessau. Auch die Gründung eines ersten Verbands für Tiny Houses im Oktober 2019 fand nicht zufällig in der Messe Karlsruhe statt.



Vorposten: Auf dem Campingplatz Albgau bei Waldbronn hielt bereits im März 2019 das erste Tiny House Einzug. Regina Schleyer (rechts) und der Verein Tiny Houses für Karlsruhe wollen dort langfristig eine Siedlung inklusive Vereinsheim aufbauen. Fotos(4); jodo

Der Traum vom Mini-Eigenheim

Tiny-House-Bewegung wirbt von Karlsruhe aus für ihren Lebensstil



Bau-Objekte: Beim ersten Tiny House Festival in Karlsruhe 2018 konnten sich die Besucher ein paar Modelle, auch das von Lisa Kößmann (Foto rechts), ansehen. Foto: KMK



Pionierin: Lisa Kößmann ist eine der ersten Tiny-House-Besitzerinnen des Vereins.



Kleiner Wohnraum: Ein Tiny House von innen auf der Messe 2019.



Die Winzlinge werden mehr: Beim zweiten Karlsruher Tiny House Festival 2019 wurde im Innenhof der Messe ein ganzes Tiny-House-Dorf mit 20 Minihäusern aufgebaut.

Wo in und um Karlsruhe gibt es Stellplätze?

Diese Frage ist die wohl dringendste für Tiny-Hauslebauer. Grundsätzlich braucht es zum Aufstellen eines Tiny Houses für dauerhaftes Wohnen eine Baugenehmigung, es muss also auf einem als Bauplatz ausgewiesenen Grundstück stehen. Einzelne Tiny Houses können etwa in Hinterhöfen oder Gärten auf Privatgrundstücken abgestellt werden. Im Stadtgebiet Karlsruhe, wo Wohnraum wie Baugrundstücke rar sind, ist das entsprechend schwierig. Der Karlsruher Verein steht in Kontakt mit der Stadtverwaltung Bad Herrenalb sowie mit privaten Grundstücksbesitzern, die sich die Verpachtung von Stellplätzen an Tiny-House-Besitzer vorstellen könnten. „Das Pachtmodell wäre für uns perfekt“, sagt Schleyer. Denn so müsste sich nur der Verpächter einmalig um Dinge wie Baugenehmigung und die Grundstückerschließung kümmern.

Wie läuft die Planung der Tiny-House-Siedlung auf dem Campingplatz Albgau?

Mittlerweile haben drei Vereinsmitglieder auf dem Campingplatz ihr Mini-Dozimmil aufgestellt. Drei oder vier weitere sollen noch dieses Jahr dazukommen. Durch die Pandemie könne es aber zu Verzögerungen kommen, etwa, wenn sich der Bau des kleinen Eigenheims hinziehe. Auch die Planungen für das Vereinsheim in Form eines Tiny Houses hat Corona jäh ins Stocken gebracht. „Da wir für die Realisierung hauptsächlich auf Sponsoren und Spendengelder setzen, ist es unklar, ob wir dieses Jahr noch weiterkommen“, so Schleyer. Angesichts der kriselnden Wirtschaft wolle man aber zunächst auch nicht mehr aktiv um Spenden werben.

Wird es Tiny Houses auf dem Campingplatz in Durlach geben?

Das Konzept für eine Tiny-House-Siedlung, das der Verein der Stadtverwaltung für den Campingplatz in Durlach vorgelegt hatte, ist seit Mitte 2019 vom Tisch. Dauerhaftes Wohnen ist dort nicht gewünscht, entschied damals der Karlsruher Gemeinderat. Im Herbst 2020 sollen erste Wohnmobilstellplätze provisorisch in Betrieb genommen werden, im Frühjahr 2021 soll Eröffnung sein. Für die Zukunft sind auch sechs Tiny Houses vorgesehen, die für kurze Zeiträume gemietet werden können. „Wir glauben daran, dass es dort auch langfristige Möglichkeiten geben kann“, sagt Schleyer.

Gibt es weitere Projekte rund um das Thema Tiny House?

An der Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft beschäftigen sich Architekturprofessor Randolph Liem und seine Studierenden mit Tiny Houses. Am KIT ist mit dem aktuellen Sommersemester in Zusammenarbeit mit dem RealLabor Dialog Energie gestartet: Dabei soll ergründet werden, die man Tiny Houses unter energetischen Gesichtspunkten nachhaltiger machen kann.

Quartier Zukunft/KIT



„Klimaschutz gemeinsam wagen!“ – Zweite Experimentphase startet

Einladung zum Auftakt:
Experimente für's Klima
2.0

Im vergangenen Herbst haben wir dazu eingeladen, den eigenen Alltag unter die Klima-Lupe zu nehmen und diesen im Selbstexperiment zeitweise umzugestalten. Viele Menschen haben mit uns experimentiert und gemeinsam CO₂ eingespart. Das war super! Und: Es geht weiter - wir starten in eine neue Experimentphase! :

Aktuell sind wir dabei, unsere Selbstexperimente zu überarbeiten. Sie werden angepasst und neue Ideen kommen hinzu. Zum Auftakt dieser zweiten Phase laden wir alle Interessierten zu einer virtuellen Veranstaltung am 29.10.2020 von 18 - 19:30 Uhr herzlich ein!

Anmeldung an: susanne.veith@kit.edu.
Den Link zur Veranstaltung gibt es nach



die gemeinsam mit uns Klimaschutz gestalten wollen!

Begleitet werden die Experimente von über zehn ehrenamtlichen Klimacoaches und zahlreichen Mitmachangeboten wie Themenabenden passend zu den Experimenten. Alle aktuellen Infos und Termine gibt es auf

www.klimaschutzgemeinsamwagen.de
und in unserem Newsletter (Anmeldung über die Website).

Einladung: Experimente für's Klima 2.0

Datum: 29.10.2020 18-19:30 Uhr

Anmeldung an:

susanne.veith@kit.edu

Und hier eine kleine Vorschau:

Ab Frühjahr 2021 verleihen wir im Rahmen der Experimente kostenlos Lastenfahrräder und Fahrradanhänger. Die perfekte Gelegenheit, um eine Alltagsmobilität ohne Auto auszuprobieren!

BNN

Dienstag, 24. November 2020

KARLSRUHE

Ausgabe Nr. 273 25

Klimaschutz vor der Haustür

Naturfreunde Grötzingen starten neue Online-Vortragsreihe

Von unserer Mitarbeiterin
Monika John

Am Anfang ging es nur darum, Fröschen und Kröten auf ihrer Wanderung zum Grötzinger Bruchwald und Weingartener Moor sicher über die B3 zu helfen. Die Amphibienschutzgruppe Grötzingen sorgte für einen gefährlosen Weg zum Laichplatz und zurück. 2016 wurde aus diesem Zusammenschluss der Naturtreff Grötzingen. Heute ist die Amphibiengruppe eine von sechs Arbeitsgruppen im Naturtreff. „Es sind insgesamt 70 Interessierte, die regelmäßig über die Aktivitäten unterrichtet werden und an Veranstaltungen wie Exkursionen und Vorträgen teilnehmen. Davon sind etwa 30 regelmäßig in den Arbeitsgruppen aktiv“, berichtet Thomas Hauenstein, ein Grötzinger Naturfreund der ersten Stunde.

Neu formiert hat sich der Klimatreff, eine Gruppe von sechs Leuten, die sich das Thema Klimaschutz zur Herzensangelegenheit machen. Allmonatlich veröffentlichen sie im Grötzinger Ortsblatt einen Bericht zu diesem Thema. Auch Vorträge im Begegnungszentrum waren vorgesehen. Doch was tun in Corona-Zeiten?

Informationen zur Energiewende

Die Idee war schnell geboren: interaktive Vorträge im Netz, mit Einstieg über die Internet-Seite des Naturtreffs. Gesagt, getan. Zusammen mit der Ortsverwaltung Grötzingen und der Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur (KEK) startete der erste Online-Vortrag. Marco Müller erklärte: „Energiewende

jetzt – wie kann das gehen?“ Müller ist promovierter Physiker und Unternehmer. Er engagiert sich bei Scientists for Future sowie Parents for Future in Bruchsal. Seinen Online-Vortrag über Energieverbrauch, erneuerbare Energien und Wege, die Klimaziele in Deutschland einzuhalten, hörten sich rund 40 eingeklinkte Interessierte an. Auch die halbstündige Diskussion hinterher sei sehr interessant gewesen, erzählt Thomas Hauenstein.

An diesem Dienstag, 24. November, spricht nun Volker Stelzer über Klimaschutz auf kommunaler Ebene. Die Umsetzung der Energiewende ist nach seiner Auffassung eine wichtige Zukunftsaufgabe für Kommunen. Im Vortrag stellt er Leitlinien einer zukunftsorientierten Energieplanung vor und zeigt Wege zur Realisierung einer CO₂-freien Kommune auf. Der promovierte Geograf engagiert sich ebenfalls bei Scientists for Future sowie beim Klimabündnis Karlsruhe für den Klimaschutz. Auch an seinen Vortrag schließt sich eine Diskussion an und es können Fragen gestellt werden. Wenn sich nach der Corona-Krise die Zeiten wieder normalisieren, ist das Ziel, die Vorträge live zu wiederholen.

Für das nächste Jahr stellt Hauenstein weitere Aktionen und Vorträge in Aussicht. Es sei auch geplant, eine klimafreundliche Gemeinde zu besuchen, um dort etwas abzugucken. Der Naturtreff will zudem verstärkt lokale politische Entscheidungen, die Eingriffe in die Grötzinger Natur bedeuten, kritisch begleiten und hinterfragen, auf Konsequenzen aufmerksam machen und Aufklärungsarbeit betreiben.

Im Naturtreff stehen neben Klima und Amphibien die Pflege von Streuobstwiesen und Magerrasenflächen, aber auch eine insektenfreundliche Umgestaltung von Vorgärten im Fokus. Für Zweitklässler der Grundschule Grötzingen haben die Aktiven eine Natur-Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen.

Service

Der Online-Vortrag „Klimaschutz auf kommunaler Ebene“ von Volker Stelzer beginnt am Dienstag, 24. November, um 19 Uhr. Zugang über www.naturtreff-groetzingen.de.



Naturfreund der ersten Stunde: Weil Treffen und Ausflüge in Corona-Zeiten verboten sind, geht Thomas Hauenstein mit seinem Verein neue Wege. Foto: Jörg Donecker

9: Rheinstetten aktuell, 25.06.2020 (GrüneLunge)

Abgerufen am 18.12.2021

Ausgabe 26 S.12

Natürliche Düngung - Das Mulchen

Was ist Mulchen? Mulchen ist das Auftragen von Rasenschnitt, Laub, Wiesenschnittgut oder Gehölzhäcksel auf offenen Boden.

Warum sollte man mulchen?
Offener Boden, wie der zwischen Gemüsepflanzen, ist ungeschützt. Wasser kann leicht verdunsten, der Boden kann verkrusten oder abgeschwemmt werden. Auch unerwünschte Beikräuter können sich frei ausbreiten. Mulchen bildet eine Art Schutzschicht, die die Feuchtigkeit im Boden hält und die Bodentemperatur stabilisiert. In dieser siedeln sich viele Kleinstlebewesen und Mikroorganismen an, die das Material zersetzen, dadurch den Boden auflockern und mit Nährstoffen anreichern.

GrüneLunge Gartenkolumne

So kann der Kreislauf zwischen Wachstum und Zersetzung, genauso wie es in der Mutter Natur gang und gäbe ist, stattfinden.

Worauf sollten Sie achten?
Rasenschnitt sollte vorher angetrocknet werden, um Fäulnis zu vermeiden.
Braunes Material (Äste, Häcksel, Rindenmulch) entzieht dem Boden bei der Zersetzung Stickstoff. Stickstoffdüngung mit z.B. Kaffesatz oder Hornspähne ist deswegen sinnvoll.
Weitere Tipps und Informationen finden Sie auf unserer Website (s.u.) unter Links.

Dieser Artikel ist Teil der Kampagne „Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima“ des Projekts GrüneLunge vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Mit der Kampagne möchten wir naturnahe Gärten in Rheinstetten fördern.
Mehr Infos zum Thema Naturnah, zum Projekt GrüneLunge und zur Kampagne finden Sie hier: <https://www.projekt-gruenelunge.de> unter AP4: GrüneLunge im Dialog.

Abgerufen am 18.12.2021

Ausgabe 31 S.13

Brennnessel - Natürlicher Dünger und Schädlingsbekämpfer



Viele finden die Brennnessel eher lästig im Garten. Sie macht sich breit und brennt auf der Haut, wenn man sie aus Versehen berührt. Dabei ist die Brennnessel eine wichtige Hilfe für alle, die naturnah gärtnern. Aus ihr und vielen anderen Pflanzen, wie Ackerschachtelhalm, kann sowohl eine Jauche zur Düngung hergestellt werden als auch ein Sud zur Schädlingsbekämpfung (z. B. gegen Blattläuse). Wegen einer starken Geruchsentwicklung sollte die Herstellung und Ausbringung im Freien stattfinden.

So geht's:

Jauche:

1. 1000 Gramm Pflanzenschnitt in 10 Liter abgestandenes Wasser einlegen.



Garten-
kolumne



2. 2 bis 3 Wochen stehen lassen, bis es nicht mehr schäumt, gelegentlich umrühren.
3. Pflanzenteile heraussieben.
4. 1:10 mit Wasser verdünnen und ausbringen.
5. In geschlossenem Gefäß lagern.

Sud:

1. 10 Gramm Pflanzenschnitt in 1 Liter Wasser einlegen.
2. Einen Tag stehen lassen.
3. 1:10 mit Wasser verdünnen.
4. Pflanzenteile filtern.
5. Aufsprühen. Fertig.

Dieser Artikel ist Teil der Kampagne „**Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima**“ des Projekts GrüneLunge vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Mit der Kampagne möchten wir naturnahe Gärten in Rheinstetten fördern.

Mehr Infos zum Thema Naturnah, zum Projekt GrüneLunge und zur Kampagne finden Sie hier: <https://www.projekt-gruenelunge.de> unter AP4: GrüneLunge im Dialog.

11: Rheinstetten aktuell, 03.09.2020 (GrüneLunge)

Abgerufen am 18.12.2021

Ausgabe 36 S.3

Vogelbeeren isst man nicht! - oder doch?




Diesen Monat gibt es ein leckeres Rezept von uns:

Vogelbeermus

Das brauchen Sie:

- 2,5 kg Vogelbeeren
- 1,5 kg Äpfel, Birnen oder Quitten
- 1 kg Zucker
- 1 TL Zimt
- 1/2 TL Kardamon

So geht's:

Beeren über Nacht in Wasser mit einem Schuss Essig einlegen. Abseihen und mit wenig Wasser kochen, bis sie weich sind. Anderes Obst weich kochen. Beides passieren. Mischen und mit restlichen Zutaten 15 Minuten köcheln. Abfüllen. Fertig.




Als Brotaufstrich, zu Wildgerichten und Süßspeisen genießen. [Quelle: NABU]

Dieser Artikel ist Teil der **Kampagne „Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima“** des Projekts GrüneLunge vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT).



Mit der Kampagne möchten wir naturnahe Gärten in Rheinstetten fördern.

Mehr Infos zum Thema Naturnah, zum Projekt GrüneLunge und zur Kampagne finden Sie hier:
<https://www.projekt-gruenelunge.de> unter AP4: GrüneLunge im Dialog.

12: Rheinstetten aktuell, 24.09.2020 (GrüneLunge)

Abgerufen am 18.12.2021

Ausgabe 40 S.14

Mittwoch, 7.10.2020, 18-21 Uhr
Sonderveranstaltung
„Vom Garten in den Keller - was die Großmutter noch wusste“



Gärtnern ist angesagt wie nie, doch was tun mit all den leckeren Sachen, die gleichzeitig reifen? Wir konservieren unsere Gartenschätze nach Großmutterart - ohne Zusatzstoffe - und nach zeitgemäßen Rezepten.

Elke Börsig bietet diesen Kurs in ihrer „Kreativen Genusswerkstatt“ in Mörsch, Ecke Rheinaustraße/ Am Wasen, an.

Die Teilnahme ist kostenlos, für Lebensmittel und Gläser fallen ca. 15 €/ pro Teilnehmer an (Betrag bitte an dem Abend mitbringen).

Eine **Anmeldung ist erforderlich:**

Tel. 07242 / 9514-450 (evtl. AB) oder per E-Mail an museum@rheinsetten.de

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem Sachgebiet Tiefbau & Umwelt der Stadt Rheinstetten und dem Projekt GrüneLunge statt.



13: Rheinstetten aktuell, 29.10.2020 (GrüneLunge)

Abgerufen am 18.12.2021

Ausgabe 44 S. 14

Vögeln ein Zuhause bieten

Nun bevor der Winter anfängt, ist die beste Zeit, sich um die Kinderstuben unserer singenden Gartenbewohner zu kümmern. Nistkästen können im Fachhandel gekauft oder auch einfach selbst gebaut werden. Einen Link zu einer Anleitung finden Sie auf unserer Website (s.u.). Je nach Wahl der Lochgröße, kann der Kasten von unterschiedlichsten Vogelarten bewohnt werden. Die Anbringung sollte an Stellen erfolgen, die von Feinden, wie etwa Katzen, nicht erreicht werden können.



Auch schon bestehende Kästen sollten im Herbst und im Frühling gereinigt werden. Denn auch in der kalten Jahreszeit finden sich darin verschiedene Vogelarten und andere Kleintiere, die dort einen warmen Unterschlupf suchen. Die Reinigung kann aber nur vorgenommen werden, wenn kein Tier mehr den Nistkasten bewohnt.



Garten-
kolumne



Am Rande:

Ein naturnaher Garten zahlt sich aus, denn hier fühlen sich Vögel aufgrund des höheren Nahrungsangebotes wohler.

Dieser Artikel ist Teil der **Kampagne „Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima“** des Projekts GrüneLunge vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT).

Mit der Kampagne möchten wir naturnahe Gärten in Rheinstetten fördern.

Mehr Infos zum Thema Naturnah, zum Projekt GrüneLunge und zur Kampagne finden Sie hier:
<https://www.projekt-gruenelunge.de>
unter AP4: GrüneLunge im Dialog.

14: Rheinstetten aktuell, 26.11.2020 (GrüneLunge)

Abgerufen am 18.12.2021

Ausgabe 48 S.15

Alles schon winterfest?

Obwohl die Ernte schon abgeschlossen ist, gibt es noch einiges im Garten zu tun. Empfindliche Pflanzen werden abgedeckt oder ins Wärmere gebracht, Werkzeuge werden gesäubert und eingelagert. Für einen naturnahen Garten jedoch bedeutet es auch, sich mit dem Aufräumen zurückzunehmen, denn nur dann werden sich die Tiere auch im Winter im Garten wohlfühlen. Ganz nach dem Motto **„Zulassen, Zeit lassen, Weg lassen“**.

Hier finden Sie Anregungen, die Kleintieren, Insekten, Käfern etc. **im Winter Lebensraum und Nahrung** bieten:





Was im November zudem getan werden kann:

Lassen Sie einen Laub- und/oder Reisighaufen liegen



Stecken Sie Blumenzwiebeln. Frühe Insekten benötigen frühe Blüten.



Bauen Sie eine Benjeshecke aus alten Ästen und Zweigen



Pflanzen Sie einheimische Gehölze. Sie sind wichtige Nahrung und Lebensraum für Tiere und bieten meist noch leckere Früchte.



Lassen Sie abgestorbene Pflanzenstängel über den Winter stehen.



Dieser Artikel ist Teil der **Kampagne „Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima“** des Projekts GrüneLunge vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Mit der Kampagne möchten wir naturnahe Gärten in Rheinstetten fördern.

Mehr Infos zum Thema Naturnah, zum Projekt GrüneLunge und zur Kampagne finden Sie hier: <https://www.projekt-gruenelunge.de> unter AP4: GrüneLunge im Dialog.

14: Rheinstetten aktuell, 17.12.2020 (GrüneLunge)

Abgerufen am 18.12.2021

Ausgabe 51-52 S.22

„Let your light shine“?

Was wäre Weihnachten ohne all die Lichter und die daraus entstehende Atmosphäre? vielerorts sind sowohl Häuser als auch Gärten festlich geschmückt und hell erleuchtet. Dies nehmen wir zum Anlass, generell einmal darüber zu informieren, wie künstliche Beleuchtung unsere Natur beeinflusst.

In diesem Kontext wird oft das Wort „Lichtverschmutzung“ benutzt. Denn durch die Beleuchtung von Straßen, Wegen, Gärten und Häusern, können Tiere, Menschen und Pflanzen negativ beeinflusst werden. Neben der Störung des Tag-Nacht-Rhythmus verlieren beispielsweise Insekten die Orientierung und verenden oft aufgrund von Erschöpfung, weil sie an Glühbirnen verbrennen oder weil die geschwächten Tiere leichter gefressen werden. Bei Menschen können u. a. Schlafstörungen ausgelöst werden. Weiterführende Informationen finden Sie auf unserer Website (s. u.).

Folgendes können Sie bei sich **generell** überprüfen, um die Lichtverschmutzung zu reduzieren:

- Ist jedes Licht, das bei Ihnen nachts brennt, notwendig?



Garten-
kolumne



- Ist Ihr Außenlicht insektenfreundlich (sprich: hat es wenig Blau-Anteile)?
- Ist Ihr Lampengehäuse so konstruiert, dass es nicht unnötig Licht verstreut und dass keine Tiere an die heiße Lichtquelle gelangen können?
- Verwenden Sie Zeitschaltuhren oder Bewegungsmelder?

Um auf die Frage vom Anfang zurück zu kommen - für die **Weihnachtszeit** gilt, die Menge machts:

Sind nicht vielleicht auch ein paar wenige Lichter genug, die nachts ausgeschaltet werden?

Und mit ganz viel Glück kann man dann doch mal wieder einen schönen Sternenhimmel bestaunen.

Dieser Artikel ist Teil der **Kampagne „Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima“** des Projekts GrüneLunge vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Mit der Kampagne möchten wir naturnahe Gärten in Rheinstetten fördern.

Mehr Infos zum Thema Naturnah, zum Projekt GrüneLunge und zur Kampagne finden Sie hier: <https://www.projekt-gruenelunge.de> unter AP4: GrüneLunge im Dialog.

Presse Online



1: polis URBAN DEVELOPEMENT, 05.05.20 (Quartier Zukunft)

Abgerufen am 09.05.2020

<https://polis-magazin.com/events/event/buchtip-dein-quartier-und-du/>

Buchtip: Dein Quartier und Du

Was geht?

Dein Quartier und Du – Nachhaltigkeitsexperimente im Reallabor zu Nachbarschaften, Bienen, Naschbeeten, Kreativität und Konsum

AutorInnen: Parodi, Oliver (Hrsg.); Trenks, Helena (Hrsg.); Waitz, Colette (Hrsg.); Meyer-Soylu, Sarah (Hrsg.); Seebacher, Andreas (Hrsg.); Quint, Alexandra (Hrsg.)

Dein Quartier und Du ist ein Buch über das Forschen, Machen und Loslegen – in Richtung einer guten Zukunft für uns alle. Wir stellen vier Experimente vor, die Ideen verwirklicht haben und erzählen Geschichten über Gemeinschaft, Entschleunigung, Nachhaltigkeit und darüber, wie diese ganz konkret gelebt werden können. Das Buch schlägt eine Brücke zwischen der wissenschaftlichen Reallaborforschung und der Lebendigkeit derer, die bereits begonnen haben, etwas zu ändern.

2: Buchmagazin: ProZukunft, 2/2020 (Quartier Zukunft)

Abgerufen am 28.05.2020

<https://www.prozukunft.org/v1/category/2020-2029/2020-2/>

Hinweis auf Dein Quartier und Du – Nachhaltigkeitsexperimente im Reallabor zu Nachbarschaften, Bienen, Naschbeeten, Kreativität und Konsum

2. Ausgabe S.29

Das Buchmagazin proZukunft

Aktuelle und zukunftsweisende Debatten

proZukunft ist das Buchmagazin der gemeinnützigen Bildungseinrichtung Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen und wurde 1987 vom Journalisten und Zukunftsforscher Robert Jungk gegründet. Quartalsweise informiert es über zukunftsweisende Neuveröffentlichungen aus dem Sachbuchbereich. Abwechselnde Kerngebiete sind unter anderem Politik, Ökologie, Ökonomie, Soziologie, Philosophie und Kulturtheorien. Jeden Dezember kürt die Redaktion außerdem die Top Ten der Zukunftsliteratur für das aktuelle Jahr

3: AURIS ka phodcast radio, 06.06.2020 (Klimaschutz gemeinsam wagen!)

Abgerufen am 01.07.2020

<https://podcast.ph-karlsruhe.de/?p=4711&fbclid=IwAR1KlHi2TInD9sr9Sr8Tr-cPY3jGNX4nBuBvZxXW2OSGeUwNEbYpOhxV9E>

158 – Bist du bereit für ein Selbstexperiment?

Nachhaltigkeit und Klimawandel sind in aller Munde. Täglich werden wir von Klima-Meldungen und Alltagstipps überflutet. Überfordert dich dies auch manchmal? Würdest du gerne nachhaltiger leben, weißt aber nicht, wo du anfangen sollst? Suchst du nach Inspiration und nach Gleichgesinnten?

Dann könnten die *SELBSTEXPERIMENTE NACHHALTIGKEIT* was für dich sein. Wie es der Name schon verrät, geht es darum, dass du dir eine nachhaltige Lebensweise aussuchst, zum Beispiel, deinen Plastik- oder Fleischkonsum zu reduzieren, auf das Auto zu verzichten oder zu einer nachhaltigen Bank zu wechseln. Diese kannst du dann für einen von dir gewählten Zeitraum durchführen und dokumentieren.

Damit du Unterstützung und Motivation findest, steht dir das Team des Quartier Zukunft und des Projektes "Klimaschutz gemeinsam wagen" in Karlsruhe mit Rat und Tat an der Seite und organisiert viele spannende Veranstaltungen um das Selbstexperiment herum.

Warum du unbedingt dabei sein solltest, erfährst du in diesem Podcast.

Viel Spaß beim Reinhören!

Euer Auriska-Team

4: RENN.süd, 22.06.20 (GrüneLunge)

Abgerufen am 04.07.2020

https://www.renn-netzwerk.de/fileadmin/user_upload/sued/docs/PM_Preistraeger2020_ProjektN_RENN.sued.pdf

Projekt Nachhaltigkeit 2020: Die Gewinner stehen fest

10 Projekte aus Bayern und Baden-Württemberg sind dabei!

<https://newsletter-sued.renn-netzwerk.de/newsletter/2020-06-22/>

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Freund*innen und Interessierte,

wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass die Preisträgerinnen und Preisträger für das „Projekt Nachhaltigkeit 2020“ feststehen – von den 82 in Bayern und Baden-Württemberg eingereichten Projekten wurden 10 Projekte durch die Jury ausgewählt.

Die 10 Gewinner und Gewinnerinnen aus Bayern und Baden-Württemberg sind:

- Holzbau gegen die Erderwärmung, Holzbau Bruno Kaiser GmbH, Baden-Württemberg
- Kampagne "Naturnah Gärtnern - für Mensch, Tier & Klima", Institut für Technologiefolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) - Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Baden-Württemberg
- Klimapartnerschaft zwischen dem Landkreis Karlsruhe und der Stadt Brusque (Brasilien), Landkreis Karlsruhe, Baden-Württemberg
- Einsatz eines FSC-zertifizierten Forstbetriebes für Bildung und Traditionserhalt der lokalen Gemeinschaft im Kongo, FSC Deutschland, Baden-Württemberg
- Umweltbildung: ganz einfach interkulturell (ub:ikul), forum für internationale entwicklung + planung (finep), Baden-Württemberg
- Potentialentfaltung in Schulen - ROCK YOUR LIFE! EASY & SPARK, ROCK YOUR LIFE!, Bayern
- Verantwortungsvoll Wirtschaften, Berchtesgadener Land Wirtschaftsservice GmbH, Bayern
- Lebensraum aktiv gestalten, Netzwerk UNSER LAND, Bayern
- A.ckerwert - Nachhaltiges Verpachten für Mensch und Natur, Start up, Bayern
- Lifeguide - nachhaltig leben in und um Augsburg, Lifeguide Region Augsburg e.V., Bayern

Weitere Informationen zu diesen und allen weiteren Gewinnern:

<https://www.projektnachhaltigkeit.renn-netzwerk.de/preistraeger/>

Neben dem Preisgeld in Höhe von 1.000 Euro bietet RENN.süd den Zugang zu einem attraktiven, regionalen und bundesweiten Netzwerk, verstärkte öffentliche Aufmerksamkeit sowie die Chance, den öffentlichen Diskurs zu prägen und Unterstützer*innen zu gewinnen.

Bei über 370 großartigen und zukunftsfähigen Einreichungen ist es der Jury nicht leichtgefallen eine Auswahl zu treffen, zumal die Entscheidung sehr knapp ausgefallen ist. Deshalb bemühen wir uns als RENN.süd, mit den Bewerber*innen in unserer Region im Austausch zu bleiben und bieten dafür gerne unser regionales Netzwerk an. Für den Erfahrungsaustausch wird die Preisverleihung am 13. Oktober 2020, hoffentlich vor Ort in Würzburg, eine weitere Gelegenheit sein.

Der Wettbewerb „Projekt Nachhaltigkeit“ unterstützt seit vielen Jahren herausragendes und wirksames Engagement von Unternehmen, Initiativen und Projekten, die sich mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen befassen. Die Auszeichnung „Projekt Nachhaltigkeit“ wird von den vier Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN) in Kooperation mit dem Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) jedes Jahr verliehen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RENN.süd-Team

5: Freie Universität Berlin, 25.06.2020 (Quartier Zukunft)

Abgerufen am 04.07.2020

<https://www.geo.fu-berlin.de/bibliotheken/Ebooks/Dein-Quartier-und-Du/index.html>

Startseite > Bibliotheken > Vorgestellte E-Book Neuerwerbungen und Open Access E-Book's und E-Ressourcen > Dein Quartier und Du



Dein Quartier und Du

Nachhaltigkeitsexperimente im Reallabor zu Nachbarschaften, Bienen, Naschbeeten, Kreativität und Konsum

25.06.2020



cover

[Link zum Volltext](#)

Dein Quartier und Du ist ein Buch über das Forschen, Machen und Loslegen - in Richtung einer guten Zukunft für uns alle. Wir stellen vier Experimente vor, die Ideen verwirklicht haben und erzählen Geschichten über Gemeinschaft, Entschleunigung, Nachhaltigkeit und darüber, wie diese ganz konkret gelebt werden können. Das Buch schlägt eine Brücke zwischen der wissenschaftlichen Reallaborforschung und der Lebendigkeit derer, die bereits begonnen haben, etwas zu ändern.

6: Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung, April 2020 (Quartier Zukunft)

Abgerufen am 22.04.2020

<https://www.vhw.de/nachricht/dein-quartier-und-du/>

"DEIN QUARTIER UND DU"

April 2020



© Quartier Zukunft KIT Karlsruhe

[Link zur Publikation](#)

[Zurück](#)

Unter dem Titel „Renaissance des Lokalen. Quartiere im Fokus von Wissenschaft und Politik“ ist ein Beitrag von Olaf Schnur in der Veröffentlichung „Dein Quartier und Du - Nachhaltigkeitsexperimente im Reallabor zu Nachbarschaften, Bienen, Naschbeeten, Kreativität und Konsum“ erschienen. Das Buch widmet sich der Frage, wie die Zukunft nachhaltig(er) gestaltet werden kann und dokumentiert Nachhaltigkeitsexperimente, die als Reallabore in Karlsruhe stattgefunden haben.

Der Beitrag von Olaf Schnur ordnet den Begriff "Quartier" wissenschaftlich ein und gibt einen Überblick über den Stand der Quartiersforschung.

Herausgeber der Publikation ist „Quartier Zukunft“, ein Projekt am [Karlsruher Institut für Technologie](#).

7: presse.karlsruhe.de, 29.07.2020 (GrüneLunge)

Abgerufen am 08.08.2020

http://presse.karlsruhe.de/db/meldungen/umwelt/grunelunge_im_umweltausschuss.html

"GrüneLunge" untersucht Stadtbäume im Klimawandel



GrüneLunge-Team um Dr. Somidh Saha

Gartenbauamt mit Forschungsprojekt für die Zukunft von urbanem Grün

"Wir wollen kein urbanes Grün verlieren", betonte Mario Köhler in der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Umwelt und Gesundheit. Köhler koordiniert für das Gartenbauamt das Forschungsprojekt "GrüneLunge", das sich mit der Widerstands- und Anpassungsfähigkeit (Resilienz) städtischer Bäume und Wälder beschäftigt. Dafür forschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter der Federführung des Karlsruher Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) gemeinsam mit der Forstlichen Versuchsanstalt Baden-Württemberg (FVA), dem Deutschen Wetterdienst (DWD) und dem Gartenbauamt (GBA) und Forstamt (FA) der Stadt Karlsruhe. Gefördert und finanziert mit einem Gesamtvolumen von 1,4 Millionen Euro wird das Verbundprojekt über die Leitinitiative Zukunftsstadt des Rahmenprogramms "Forschung für Nachhaltige Entwicklung" (FONA) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

BM Lisbach: Bäume im Fokus

"Der Erhalt und die Weiterentwicklung unserer städtischen Grünflächen und Bäume stehen bei der Bewältigung der Klimakrise mit im Fokus", betonte Umweltbürgermeisterin Bettina Lisbach. Die Fächerstadt beschäftige sich deshalb intensiv mit den Auswirkungen der klimatischen Veränderungen auf das Stadtgrün und mit geeigneten zukunftsfähigen Baumarten.

Weil städtische Bäume und Wälder nicht nur das Stadtbild prägen, sondern auch die Lebensqualität in einer Stadt erhöhen, will das Projekt "GrüneLunge" auch die Wertschätzung für das Grün erhöhen und darüber aufklären, was die Pflanzen und besonders urbane Bäume alles leisten. Dazu gehört nicht nur, Schatten zu spenden und durch ihre Transpiration einen Kühlungseffekt zu leisten. Bäume verbessern die Luft- und Bodenqualität und haben auch einen positiven ästhetischen und kulturellen Wert. Nicht zuletzt bieten sie Lebensraum für zahlreiche Tiere. Bedroht wird dies vom fortschreitenden Klimawandel und der Urbanisierung. Neue Schädlinge und Krankheiten setzen dem innerstädtischen und stadtnahen Baumbestand zusätzlich zu.

Stichproben im Stadtgebiet

"GrüneLunge" führt deshalb im gesamten Stadtgebiet auf 245 Testflächen stichprobenartig Untersuchungen zu Vegetation und speziell Bäumen durch. Mit groß angelegten Messkampagnen, die auch baumphysiologische Untersuchungen umfassen, wollen die Forscherinnen und Forscher aufzeigen, welche Bedeutung die Bäume für das Klima und insbesondere bei Hitzeperioden haben. Dazu haben sie alle Pflanzen in den Testflächen erfasst, also auch Sträucher oder andere Vegetation. Bei Bäumen werden zum Beispiel Daten zu Baumhöhe, Kronendurchmesser und Beschattung sowie Mikrohabitate wie Rindenstruktur, Flechten und Moose vermerkt. Ebenfalls mit Messungen aktiv ist der Deutsche Wetterdienst mit Fahrzeugen und Fahrrädern in Rheinstetten und Karlsruhe. Aus einer bioklimatischen Karte können dann Hinweise abgeleitet werden, wie groß das Hitzeverringers-Potenzial der Begrünung ist. Die FVA entnimmt an 150 Bäumen und fünf Baumarten Bohrkern zur Jahrringsanalyse und chemischen Analyse und zusätzlich Bodenproben an jedem Baumstandort. Besonders im Fokus sind dabei Eichen, Ahörner, Linden, Hainbuchen sowie weitere Zukunftsbaumarten.

GrüneLunge im Dialog fördert schließlich den Austausch zwischen dem Forschungsprojekt, der Stadt und der Bevölkerung über Gesellschaftsdialoge, Öffentlichkeitsarbeit und Beteiligungsprozesse.

8: LooKIT, März 2020 (GrüneLunge)

DAS MAGAZIN FÜR FORSCHUNG, LEHRE, INNOVATION THE MAGAZINE FOR RESEARCH, TEACHING, INNOVATION AUSGABE/ISSUE #03/2020

Abgerufen am 13.08.2020

<http://www.sek.kit.edu/downloads/lookkit-202003.pdf>





Große Messkampagnen sollen zeigen, wie sich die Belastungen bei langen Hitzeperioden mithilfe von Bäumen wirksamer verringern lassen. Large measurement campaigns are to reveal how trees can be used to effectively reduce stress during long periods of heat.

Measuring the Trees

The GrüneLunge Project Investigates How We Can Make Urban Trees and Forests Fit for Climate Change

TRANSLATION: HEDI KNERIM

A typical summer's day in the city of Karlsruhe: Bright sunshine, 28 degrees, it's humid. Passers-by intuitively seek the cooling shade of trees or buildings. "This everyday situation shows how important trees are to the urban climate," says Dr. Somidh Saha, forestry scientist at KIT's Institute for Technology Assessment and Systems Analysis (ITAS). "In the city, however, trees are exposed to various stresses," Saha adds. The researcher is head of the joint project GrüneLunge (green lung), which is funded with over 1.4 million euros by the "City of the Future" program of the Federal Ministry of Education and Research (BMBWF). In cooperation with the Baden-Württemberg Forest Research Institute (Forstliche Versuchsanstalt Baden-Württemberg – FVA), Germany's national meteorological service Deutscher Wetterdienst (DWD), the Karlsruhe Parks Department, and the Rheinstetten Building Authorities, researchers at ITAS are investigating how weather extremes and air pollution affect the health, growth, and ecosystem services of trees and forests in cities. Together, the project partners try to learn how to maintain sustainable green spaces and healthy plant populations in the city and the surrounding area and how to adapt them to the growing challenges posed by climate change.

"If we want to make our urban trees and forests fit for the future, we need to know the potential of different tree species and also the role of urban green spaces in reducing heat stress in urban areas. It is also necessary to compare monocultures with mixed species growing along the streets. It is not possible to say in general terms which tree species are best suited to a particular situation; it depends on many factors," explains Saha. In order to clarify these questions, the project partners are carrying out large-scale measurement campaigns that cover the entire urban area up to the district of Rheinstetten. The goal is to develop adaptive strategies for urban tree and forest management by optimizing species selection, planting areas, planting patterns, and tree care. ■

Contact: somidh.saha@kit.edu



dienstes ergänzen die Messungen. Die Spezialistinnen und Spezialisten sind in Hitzeperioden mit Messfahrzeugen und Fahrrädern in Rheinstetten und Karlsruhe unterwegs. Sie erfassen hauptsächlich die Temperaturen in den verschiedenen Gebieten und erstellen anhand der Daten eine bioklimatische Karte des gesamten Gebietes. Daraus resultieren dann Hinweise auf das Potenzial der bestehenden hitzeweinigernden Begrünung.

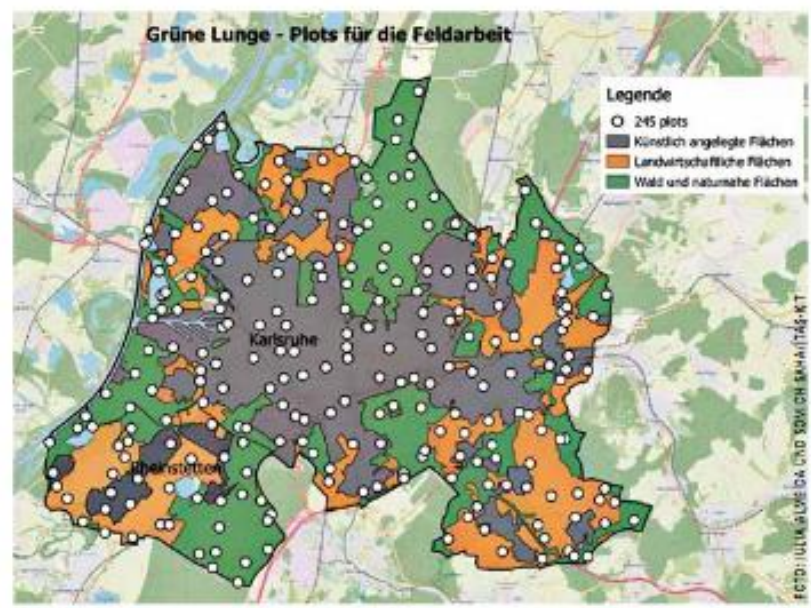
Besonderes Augenmerk liegt auf den fünf meist vertretlenen Baumarten Eiche, Linde, Ahorn, Hainbuche und Winterlinde. Saha erläutert: „Wir wollen erfahren, welche Baumarten sich aufgrund ihrer Eigenschaften besonders für den städtischen Raum eignen. Welche sind besonders trockenresistent? Unser Ziel ist es, naturgemäße und gleichzeitig wirtschaftli-

che Begrünungskonzepte für Stadtteile, Parks, Straßenzüge und städtische Waldstücke zu entwickeln.“

Unter den hohen Bäumen im Schlossgarten ist es angenehm kühl, doch der Boden ist trocken und braucht dringend Regen. Hitze und Trockenheit setzen den Pflanzen zu. Mario Köhler erläutert: „Die Vitalität der einzelnen Bäume hängt auch von weiteren Faktoren ab, wie Standort, Bodenbeschaffenheit oder Schädlingsbefall. So hat ein Baum im ländlichen oder parkähnlichen Umfeld wesentlich bessere Voraussetzungen, sich gesund zu entwickeln, als im Straßenraum.“ Saha ergänzt: „Durch die zunehmende Verdichtung in den Städten bleibt kaum noch genügend Platz für ein gesundes Wurzelwachstum. An Straßen, in Wohn- und Industriegebieten entwickeln die



Mit Messfahrzeugen und Fahrrädern messen die Forschenden die Temperaturen in Hitzeperioden und erstellen eine bioklimatische Karte des gesamten Gebiets.
Using measuring vehicles and bicycles, the researchers measure temperatures during hot spells and produce a bioclimatic map of the entire area.



Bäume daher weniger Blätter, kleinere Kronen und haben wenig Reserven, klimatischen Extrembedingungen zu trotzen. Das zeigen auch die ersten Resultate der Messungen."

Will man städtische Bäume und Wälder besser an die Herausforderungen des Klimawandels anpassen, sind Inter- und transdisziplinäre Ansätze gefordert. Annika Fricke betreut das Arbeitspaket GrüneLunge im Dialog (AP 4) und betont: „Es müssen auch die Bewohnerinnen und Bewohner und die städtische Ver-

waltung mit ins Boot genommen werden. Wir arbeiten hier eng mit den Vertretern der Stadt Karlsruhe und der Stadt Rheinstetten zusammen. Der Dialog findet sowohl auf der gesellschaftlichen Ebene als auch auf der fachlichen Ebene statt, allerdings mit verschiedenen Schwerpunkten.“ Ihre Kollegin Helena Tenks ergänzt: „Im Fachdialog werden die Projektergebnisse aus GrüneLunge gebündelt und mit den beteiligten städtischen Ämtern diskutiert. Es wird außerdem sondiert, wie die Ergebnisse in den Handlungsrahmen für Klima-



Die Projektgruppe ermittelt bei Bäumen die forstlichen Kennzeichen wie Baumhöhe, Kronendurchmesser und Beschattung sowie Mikrohabitats wie Rindereinstruktur, Flechten und Moose.
The project group determines the characteristics of trees, such as tree height, crown diameter, and shade as well as microhabitats, such as bark structure, lichens, and mosses.



Das Projektteam: Julia Almeida Yalouchonova, Katrin Frohlich, Somidh Saha (Projektleitung), Annika Fricke, Helena Tremls (all from KIT-ITAS) und Mario Kohler vom Gartenbauamt der Stadt Karlsruhe

The project team: Julia Almeida Yalouchonova, Katrin Frohlich, Somidh Saha (project head), Annika Fricke, Helena Tremls (all from KIT-ITAS) and Mario Kohler from the Karlsruhe Parks Department

anpassungsmaßnahmen überführt werden können.“ Der Gesellschaftsdialog fördert den Wissenstransfer zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie der Stadtverwaltung und zielt darauf ab, sie für die Bedeutung einer grünen Stadt mit einer gesunden Pflanzpopulation zu sensibilisieren. „Mit unserer Kampagne ‚NaturnahGärtnern‘ in Rheinstetten regen wir dazu an, im eigenen Garten aktiv zu werden. Denn insbesondere Privatgärten in der Stadt können ihren Beitrag für das Stadtklima und für den Artenschutz leisten, wenn sie dem Konzept des naturnahen Gärtnerns folgen“, erläutert Fricke. Bis Mai 2021 begleiten die beiden engagierten Kolleginnen 16 Haushalte bei der Umgestaltung und der ökologischen Pflege des eigenen Gartens.

Für die Kampagne haben die Wissenschaftlerinnen inzwischen von RENN.süd (Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien) eine Auszeichnung erhalten.

Saha fasst die Ziele des Projekts zusammen: „Wenn wir unsere städtischen Bäume und Wälder für zukünftige Anforderungen fit machen wollen, müssen wir das Potenzial verschiedener Baumarten und auch die Rolle städtischer Grünflächen bei der Reduzierung von Hitzestress in städtischen Gebieten kennen. Auch der Vergleich von Straßenzügen mit Monokulturen und mit artgemischten Straßenbäumen ist nötig. Welche Baumarten sich am besten eignen, lässt sich nicht pauschal sagen, es hängt von vielen Faktoren ab. Am Ende steht die Entwicklung adaptiver Strategien für die städtische Baum- und Waldbewirtschaftung durch Optimierung der Artenauswahl, des Pflanzgebiets, des Pflanzmusters und der Baumpflege.“

Kontakt: somidh.saha@kit.edu

Das Projekt GrüneLunge:

Inter- und transdisziplinäre Entwicklung von Strategien zur Erhöhung der Resilienz in wachsenden Städten und urbanen Regionen umfasst fünf Arbeitspakete (AP):

AP 1: Ökosystemdienstleistungen für Bäume und Wälder im urbanen Raum

- Datenerhebung zum Baumbestand
- Zwei große Messkampagnen, die Bäume auf städtischen Grünflächen und Privatflächen sowie in stadtnahen Wäldern in Karlsruhe und Rheinstetten umfassen
- Unterteilung des Untersuchungsgebiets in Teilflächen, Erfassung der gesamten Vegetation, neben Art der Pflanzen und Bäume auch der gesundheitliche Zustand, Mikrohabitate (Kleinstlebensräume) an den Bäumen sowie Wärmebilder der Bäume

AP 2: Dendrochronologie und Dendrochemie

- Entnahme bleistiftförmiger Bohrkörner an ausgewählten Bäumen
- Auswertung von Jahresringen ohne Baumfällung
- Bestimmung von Alter und Wachstumsqualität des Baumes
- Erkennen von Störungen im Wachstum durch extreme Wetterereignisse (Dürre, Hitze, ...) oder Umweltbelastungen (Abgase, Feinstaub, ...)

AP 3: GrüneLunge im Fluss

- Untersuchung der Wirkung von Bäumen im urbanen Raum auf die städtische Atmosphäre und auf das Wohlbefinden der Menschen
- Mobile Messungen meteorologischer Faktoren in Karlsruhe, räumlich hochaufgelöst

AP 4: GrüneLunge im Dialog

- Transdisziplinärer Fokus: Dialog auf gesellschaftlicher und fachlicher Ebene
- Wissenschaftlicher und städtischer Part
- Enge Zusammenarbeit von zwei Mitarbeiterinnen des Realabors „Quartier Zukunft – Labor Stadt“ mit Vertretungen der Städte Karlsruhe und Rheinstetten
- Kampagne ‚Naturnah Gärtnern – Für Mensch, Tier & Klima‘ in Rheinstetten
- Ermittlung kultureller Ökosystemdienstleistungen von Bäumen und Erarbeitung eines Ausgleichskonzepts von Ökosystemdienstleistungen

AP 5: Stadt Karlsruhe

- Städtische Wälder bedecken 26 % der Stadtfläche
- Gartenbauamt und Forstamt zuständig für etwa 135.000 Bäume an Straßen und in Parkanlagen
- Bereitstellung von Daten und Informationen für wissenschaftliche Projektpartner
- Herstellung von Praxis- und Umsetzungsbezug
- Zusammenführung der wissenschaftlichen Ergebnisse
- Handlungsempfehlungen und Managementpläne für das Gartenbauamt und Forstamt

9: Wissen schafft Zukünfte, Mai 2020 (Quartier Zukunft)

Abgerufen am 27.05.2020

<https://www.wissenschaftszukuenfte.de/interview-oliver-parodi/>

»Reallabore sind Orte des Lernens, der Transformation und des Experimentierens«

OLIVER PARODI

Leiter der Forschungsgruppe *Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Transformation* am Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Lieber Herr Parodi, was ist Ihr Verständnis von transformativer Nachhaltigkeitsforschung und Transdisziplinarität?

Nachhaltigkeitsforschung ist für mich Forschung, die zu einer nachhaltigen Entwicklung beiträgt. Und nachhaltige Entwicklung verorte ich hier grob einmal im Sinne der Vereinten Nationen. Nachhaltigkeitsforschung hat also einen klar normativen Hintergrund. Transformative Nachhaltigkeitsforschung ist für mich die Nachhaltigkeitsforschung, die sich einmischt, die direkt dazu beiträgt, dass sich Dinge in der Welt im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ändern. Ich sehe transformative Nachhaltigkeitsforschung in der Anwendung und in der Praxis verortet: Forscher*innen und Praxisakteur*innen arbeiten gemeinsam an Problemen und Lösungsvorschlägen, setzen Dinge direkt um und beforschen sie gleichzeitig. Transdisziplinäre Forschung ist eine, die gemeinsam Wissen produziert, aber sich nicht unbedingt in die Gestaltung direkt einmischt. Transdisziplinäre Forschung bleibt oft noch in der Theorie. Da geht die transformative Forschung ein Stück weiter und handelt eben auch.

Wenn Sie sagen, dass sich transformative Forschung einmischt, ist sie dann zwangsläufig lokal verortet? Kann es globale transformative Forschung geben?

Das Lokale ist schon der Ausgangspunkt und Fokus, würde ich sagen. Transformative Forschung ist konkret, damit auch sehr fallspezifisch und oft auch lokalisierbar, wenn es um eine Stadt oder um eine Region geht. Das ist das Naheliegende. Allerdings würde ich das nicht verallgemeinern wollen. Ich kann mir durchaus auch vorstellen, dass wir Sachen konkret und trotzdem weltumspannend adressieren. Da ist eine Ebene im digitalen Raum, wo diese Lokalität im Zweifelsfall auch aufgehoben werden kann. Da kann auch viel passieren. Transformative Forschung kann aber auch themenbezogen sein, also dass man eine bestimmte Technik in den Fokus nimmt, die dann nicht unbedingt lokalisiert ist.

Sie forschen viel in, mit und zu Reallaboren. Was verstehen Sie unter einem Reallabor?

Der Begriff des Reallabors ist zunächst einmal noch relativ jung, und auch nicht komplett determiniert, sondern im Fluss und wird unterschiedlich gebraucht. In meinem Verständnis sind Reallabore Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, um Nachhaltigkeitsexperimente durchzuführen, Transformationsprozesse anzustoßen und

wissenschaftliche wie gesellschaftliche Lernprozesse zu verstetigen. Es gibt also drei wesentliche Bestandteile: Die Lernkomponente, die Transformationskomponente und das Experimentieren.

Wir haben darüber hinaus neun Charakteristika destilliert, was wesentlich ist an Reallaboren. Die Forschungsorientierung ist wesentlich: Reallabore sind nicht nur Experimentiereinrichtungen oder Konzeptionswerkstätten, sondern es wird wirklich wissenschaftlich geforscht. Weitere Elemente sind z.B. die Transformativität, also dass etwas verändert wird, sowie Nachhaltigkeit als normatives Ziel.

Also ist Nachhaltigkeit für Sie ein integraler Bestandteil von Reallaboren?

Ja, sowohl in Theorie als auch Praxis haben Reallabore ihre Wurzeln in der Nachhaltigkeitsforschung und sind Orte oder ein Modell transformativer Nachhaltigkeitsforschung. In den letzten zwei, drei Jahren hat der Begriff *Reallabor* allerdings Konjunktur, wird sehr oft für alles Mögliche verwendet – und dabei fällt die Nachhaltigkeit im Zweifelsfall dann hinten runter.

Ein weiteres Charakteristikum ist die Transdisziplinarität beziehungsweise, wenn man es von der Gesellschaft her denkt, die Partizipation, also der Einbezug von gesellschaftlichen Akteur*innen in die Forschung. Für mich ist die Zivilgesellschaft eine spezielle Partnerin. Ich betone immer, dass Reallabore auch, nicht nur, aber auch mit Zivilgesellschaft umgehen und sie als Partnerin mit ins Boot holen müssen. Wenn man Reallabore für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen möchte, dann tut man gut daran, die Zivilgesellschaft mit ins Boot zu holen, weil dort die Akteur*innen sitzen, die sich um eine nachhaltige Entwicklung kümmern. Das sind die Pionier*innen des Wandels. Das sind die Speerspitzen, die neue Dinge in die Welt setzen, in der Nische. Diese zu erschließen und mit ins Reallabor zu nehmen ist vor dem Hintergrund der nachhaltigen Entwicklung angesagt und auch sehr fruchtbar.

Ein zentraler Punkt ist der Modellcharakter: Reallabore sind meistens im konkreten Tun, haben aber durchaus den Anspruch, auch über sich selbst hinaus zu weisen. Ein Reallabor, das nur den lokalen Leihladen vor Ort unterstützt und mit seinem Wissen zu nichts anderem beiträgt, fände ich etwas dünn. Da ist zumindest der Anspruch da, dass das, was man im Konkreten macht, auch irgendwo anders umsetzbar ist. Das ist im Einzelfall nicht einfach, aber den Anspruch habe ich schon.

»Wenn man Reallabore für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen möchte, dann tut man gut daran, die Zivilgesellschaft mit ins Boot zu holen, weil dort die Akteur*innen sitzen, die sich um eine nachhaltige Entwicklung kümmern. Das sind die Pionier*innen des Wandels.«

Was zeichnet Reallabore sonst noch aus?

Langfristigkeit und Laborcharakter sind für mich noch zwei wesentliche Charakteristika von Reallaboren. Das ist allerdings noch eine größere Fehlstelle – sowohl im Reallabordiskurs als auch in der Reallaborpraxis. Langfristigkeit heißt für mich: Reallabore über mehrere Jahrzehnte hin zu betreiben, so würde ich mir das zumindest wünschen. Wenn man richtige Reallabore aufsetzt, sollte man sie langfristig aufsetzen. Das heißt im Umkehrschluss: Man kann nicht unendlich viele in die Welt setzen, also nicht so viele wie Projekte. Das, was sich momentan *Reallabor* nennt, davon sind die allermeisten eigentlich Reallaborprojekte. Diese

Pressespiegel 2020 Quartier Zukunft – Labor Stadt

haben eine Förderung für vielleicht drei Jahre und sind danach wieder weg oder verändern sich dermaßen, dass sie nicht mehr das sind, was sie am Anfang waren. Ein bislang noch ungenutztes Potenzial von Reallaboren liegt in deren Beständigkeit: Reallabore als Institutionen des Wandels, mit denen man Dinge über viele Jahre hinweg beobachten und begleiten kann, also Transformationsprozessen dann auch helfend zur Seite stehen kann. Reallabore als solche Institutionen aufzusetzen wäre total sinnvoll. So etwas gibt es aber noch nicht (bzw. wir versuchen es gerade in Karlsruhe). Der Zeitgeist setzt auf immer kürzere Zeitspannen, und Geld wird entsprechend nur begrenzt vergeben, das läuft dieser Idee zuwider.

In punkto Beständigkeit kann ich mir eine Analogie zu technischen und naturwissenschaftlichen Laboren gut vorstellen, die alle eine Laufzeit von vielen Jahrzehnten haben und auch darauf ausgelegt sind. Man müsste also ein Reallabor als gesellschaftswissenschaftliches Labor aufziehen und sagen: Wir haben ein Labor, in dem wir experimentieren, Experimentreihen aufsetzen, wie Nachhaltigkeit funktionieren kann. Welche Lösungen taugen für unsere Zukunft? Die Experimente können dann zeitlich auch sehr begrenzt sein. Das fände ich sehr spannend und ein sehr wirkungsvolles Instrumentarium, wenn es um transformative Nachhaltigkeitsforschung geht. Da muss man dann auch unterscheiden: Was ist das Labor und was ist das Experiment? Das Labor ist das, was bleibt und was das Experiment ermöglicht. Das Experiment ist das zeitlich Begrenzte, das irgendwann auch wieder vorbei ist.

Für mich sind Reallabore auch implizite Bildungseinrichtungen. De facto stoßen wir bei unserer Arbeit zahlreiche Bildungsprozesse an. Allein dadurch, dass wir mit unserem wissenschaftlichen Wissen draußen in der Welt praktisch unterwegs sind und unterschiedliche Akteur*innen zusammenbringen, passieren ganz automatisch tiefgreifende Bildungsprozesse. Da sind Reallabore auch noch ausbaufähig, also diesen Bildungsaspekt noch stärker aufzugreifen. Da steckt viel Potenzial drin.

Bezugnehmend auf Ihre Analogie zum Labor: Ein naturwissenschaftliches Labor hat bestimmte Elemente wie Werkbänke, Abzüge, Reagenzgläser. Was sind die Analogien im Reallabor? Was brauche ich, um ein Reallabor einzurichten?

Reallabore haben auch eine Infrastruktur. Das sind keine Reagenzgläser, aber zunächst einmal haben sie Mitarbeitende. Das ist auch ein wesentlicher Punkt: Kompetenzen erhalten. Auch die Werkstätten und Labore des KIT könnten nicht existieren, wenn Sie jedes Mal, wenn ein Forschungsprojekt fertig ist, die ganze technische Belegschaft austauschen. Personelle Kontinuität ist wichtig, um die Kompetenzen zu erhalten. Die nötigen Kompetenzen liegen – abseits der disziplinären – bei transdisziplinärer Forschung im Bereich Wissenschaftskommunikation, Partizipation und alles Weitere, was wesentlich ist, um an der Schnittstelle Wissenschaft-Gesellschaft zu arbeiten.

Zudem braucht man Grafiker*innen für die Öffentlichkeitsarbeit, sowie Infrastruktur und Lokalitäten, Orte, (Begegnungs-)Räume. Einer der ersten und einer der häufigsten Kommentare, als wir mit unserem Reallabor *Quartier Zukunft* in die Karlsruher Stadtgesellschaft rausgegangen sind, war: »Kommt zu uns in die Stadt, bleibt nicht in der Uni!« Wir haben dann ein Ladenlokal eröffnet, den sogenannten Zukunftsraum. Das ist so eine Infrastruktur, so eine Laboreinrichtung, die gut und wichtig ist, um verortet zu sein, ein Gesicht und eine Anlaufstelle zu haben. Inzwischen hat sich dieser Zukunftsraum ein Stück weit zum Nachhaltigkeitstreffpunkt in Karlsruhe gemausert. Auch ohne uns treffen sich dort

Pressespiegel 2020 *Quartier Zukunft – Labor Stadt*

Gruppen. Netzwerke wären noch wichtig. Das ist eine immaterielle Infrastruktur, aber trotzdem, in die Stadtgesellschaft hinein zu diffundieren, zu den Aktivist*innen, zur Stadtverwaltung, zu Unternehmen, zu Schlüsselpersonen – diese Netzwerke zu erhalten, ist sehr hilfreich.

»Ich benutze gerne das Bild, dass die Lieblingsdisziplin von Reallaborant*innen der Spagat ist, also eine menschliche Brücke zu bauen zwischen dem einen und dem anderen.«

Was sind Kernkompetenzen für die Reallaborarbeit und wie bringt ihr die euren Mitarbeitenden bei?

Transdisziplinäres Forschen, Partizipationsprozesse organisieren, Wissenschaftskommunikation, das sind in der Tat keine Standardkompetenzen, die man im Studium vermittelt bekommt. Auch bei uns selbst war das so und wir haben es teilweise hart lernen müssen. Meine erste Konfrontation mit der Welt da draußen ging total schief. Das war noch vor den Reallaboren. Da hatte ich einen Stand auf dem Marktplatz, mitten in Karlsruhe, mitten im Alltag und wollte erzählen, was das KIT alles zu Nachhaltigkeit macht, und niemand hat mich verstanden. Ich musste das erst mühsam lernen, dass man eine ganz andere Sprache sprechen muss. Das ist tatsächlich eine Kompetenz, die man erlangen muss. Die Sprache der anderen zu verstehen und ein Stück weit zu sprechen, darauf kann man bedingt vorher hinarbeiten. Vieles wird sich aber erst in der Praxis ergeben. Viel ist *learning by doing*.

Eine wichtige Voraussetzung für Reallaborarbeit ist eine Offenheit anderen Menschen und Ansichten gegenüber. Man muss mit anderen Menschen in Kontakt treten wollen, sonst sollte man nicht in einem Reallabor arbeiten. Und das ist auch etwas, das nicht jedem*r Wissenschaftler*in liegt. Ich glaube, man sollte auch niemanden dazu zwingen oder drängen, transformative Nachhaltigkeitsforschung zu betreiben. Das ist den Leuten vorbehalten, die das möchten. Da gibt es auch keine Wertung. Das Bild mit dem Elfenbeinturm hat schon etwas für sich. Wenn man im Elfenbeinturm bleiben möchte, dann macht man besser keine Reallaborarbeit. Draußen macht man sich garantiert die Hände und die Füße schmutzig – und landet mitunter in konfliktären Situationen.

Mit Reallaborarbeit wird man auch immer ins Politische gezogen. Nicht im Sinne von Parteipolitik, aber wenn man da draußen mit Reallaboren etwas gesellschaftlich gestalten will, dann wird man politisiert. Man kommt nicht drum rum. Das ist für Wissenschaftler*innen doch eher ungewöhnlich. Und damit muss man zurechtkommen. Das sagt man den Forscher*innen am besten, bevor sie da einsteigen. Wenn sie rausgehen und Richtung Nachhaltigkeit etwas ändern wollen, dann wird es politisch. Das muss man auch mögen oder man muss es zumindest aushalten können.

Welche Rolle spielt Moderation für Reallaborprozesse?

In einem Reallabor ist man ein Stück weit Moderator*in zwischen unterschiedlichen Sprachen, Denksystemen, Kulturen, Interessensgruppen, da sitzt man im Zweifelsfall dazwischen. Das ist hochspannend, muss man aber auch ein Stück weit können. Es ist gut, wenn man Leute im Reallabor hat, die diese Brücken spannen können. Ich benutze gerne das Bild, dass die Lieblingsdisziplin von Reallaborant*innen der Spagat ist, also eine menschliche Brücke zu bauen zwischen dem einen und dem anderen. Das ist auch sehr fruchtbar für einen selber. Man lernt dadurch sehr viel und bleibt fit.

Die Moderation geht dann im Zweifelsfall auch mal in eine Mediation über, wenn man Pech hat. Es kann eben auch zu Konflikten kommen, und dann muss man schauen, wie man damit zurechtkommt. Das kann auch sehr fruchtbar sein, wenn man einen guten Umgang findet. Das ist dann aber die hohe Kunst. Hier würde ich jedem Reallabor empfehlen, jemanden dabei zu haben, der*die sich in Mediation auskennt und mit solchen Fällen, wenn sie auftreten, umgehen kann.

Wie gelingt Ihrer Erfahrung nach echte Partizipation?

Was uns geholfen hat, war authentisch und konkret zu sein. Immer wenn es konkret wird, erreicht man Leute. Was generell eine spannende Frage ist: Wie gelingt Partizipation mit partizipationsfernen Gruppen? Das gelingt bei uns, indem es praktisch wird, also wenn wir Möbelbauworkshops gemacht haben, Reparaturcafés oder eine Kleidertauschparty. Damit erreicht man nochmal andere Menschen – und kann sie mit ins Boot holen.

»Reallaborarbeit ist unter den momentan herrschenden wissenschaftlichen Arbeitsbedingungen eine Doppelbelastung zwischen wissenschaftlicher Tätigkeit und gesellschaftlicher Gestaltung.«

Wann ist Partizipation nicht sinnvoll?

Partizipation ist nicht sinnvoll, wenn man es übertreibt, wenn man also Menschen mit Arbeit überlädt, die sie rein zeitlich gar nicht leisten können oder wollen. Zudem sehe ich durchaus noch einen Unterschied zwischen Expert*innen- und Laienmeinung. Da würde ich die Wissenschaft auch abseits von Reallaboren hochhalten wollen und sagen: Es gibt Wissenschaftler*innen, die sich in manchen Bereichen einfach besser auskennen. Das würde ich nicht völlig egalisieren in dem Sinne, dass man Expert*innen- mit Laienmeinungen gleichsetzt. Von daher macht Partizipation auch nicht in jeder Expert*innenfrage Sinn.

Sind Sie in Ihrer Arbeit auf Grenzen von Reallaboren gestoßen?

Die eine Grenze ist die des Konkreten. In Reallaboren tut man etwas Bestimmtes und ist zunächst nicht im Abstrakten. Insofern ist die wissenschaftliche Aussagekraft von Reallaboren begrenzt. Reallabore betreiben in der Regel Fallstudien, was nicht gegen die Reallabore spricht, sondern dafür, Reallabore besser aufzustellen, eben als Labore, die mehr Experimente machen können, damit man vergleichen kann, oder Reallabore untereinander zusammenschließen, um die Forschung vergleichbar zu machen. Eine weitere Grenze zeigt sich auf persönlicher Ebene: Reallaborarbeit ist unter den momentan herrschenden wissenschaftlichen Arbeitsbedingungen eine Doppelbelastung zwischen wissenschaftlicher Tätigkeit und gesellschaftlicher Gestaltung. Man muss also darauf achten, sich damit nicht zu überlasten.

Was möchten Sie jungen Menschen mit auf den Weg geben?

Folgt auf jeden Fall eurem Herzen, das ist wichtig. Gerade als Wissenschaftler*in ist es wichtig, dem Herzen zu folgen – und es zu kennen –, auch wenn es sich vielleicht ein bisschen zu widersprechen scheint. Bleibt im Denken und im Wahrnehmen offen für die Welt da draußen. Das ist als Wissenschaftler*in manchmal schwierig, weil man oft von den Theorien eingeengt und von einer überbordenden Analytik von Leben und Alltag entfremdet wird. Gute Wissenschaftler*innen bleiben offen für die Zusammenhänge und das Leben da draußen. Das sollten gerade Leute, die in Richtung transformative Nachhaltigkeitsforschung gehen wollen, beherzigen – auch damit man nicht die Bodenhaftung verliert.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

11: Nawik, Sommer 2020 (Quartier Zukunft)

Abgerufen am 08.09.2020

<https://www.nawik.de/blog/wissenschaft-hinter-der-naechsten-ecke/>

„Wissenschaft hinter der nächsten Ecke“, Wo laufen sich Wissenschaft und Kultur in Karlsruhe und Halle über den Weg?



KARLSRUHE – Das Quartier Zukunft ist ein Projekt, das Forschung und Gesellschaft lokal dazu animiert, gemeinsam eine lebenswerte Zukunft in Karlsruhe mitzugestalten. Dafür bietet das Quartier Zukunft von Selbstexperimenten zu Nachhaltigkeit, über Pflanzentauschaktionen bis hin zu Energietouren vielseitige Projekte an. Im „Zukunftsraum“ in der Karlsruher Oststadt finden viele dieser Treffen und Vorträge statt und alle können auch mit eigenen kreativen Ideen vorbeikommen.

38

QUARTIER ZUKUNFT

Aus welcher Motivation heraus wurde das „Quartier Zukunft“ ins Leben gerufen?

Helena Trems: Die Idee stammt von unserem Projektleiter Oliver Parodi. Er wollte den Wissensaustausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft voranbringen und damit eine Lücke schließen, die er durch seine Arbeit am ITAS (Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse) gesehen hat. Mit dem „Quartier Zukunft“ wollten wir einen Ort schaffen, einen Zukunftsraum, wo Bürgerinnen und Bürger und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zusammenkommen und sich austauschen können. Ihnen wollten wir die Möglichkeit bieten,

insbesondere Ideen der Nachhaltigkeit voranzubringen und gemeinsam neue oder auch alte Dinge auszuprobieren. Es ging außerdem darum, in einem bereits bestehenden Stadtviertel ein solches Projekt zu starten und es zu untersuchen, um exemplarisch für andere europäische Städte zu stehen.

Es sollte eine Plattform der Kommunikation entstehen und die Oststadt in einem gemeinsamen Prozess in ein nachhaltigeres Quartier transformiert werden. Im Vordergrund steht dabei nach wie vor der gegenseitige Austausch von Wissen. Forschende sollen nicht nur ihr Wissen weitergeben, sondern vor Ort mit den Menschen zusammenzuarbeiten.

39

Wie schließen Sie die Lücke zwischen Wissenschaft und Gesellschaft im Quartier Zukunft?

Wir haben eine Vielzahl von Formaten entwickelt. Mit unserem Bürgerforum im Jahr 2014, wollten wir zunächst herausfinden, welche Themen die Einwohnerschaft in der Oststadt überhaupt interessieren, um anschließend passende Projekte zu entwickeln. Ein Jahr später haben wir den Zukunftsraum eröffnet, unser Quartiersbüro, wo unterschiedlichste Projekte stattfinden. Anfangs hatten wir regelmäßige Stammtische, um die Leute kennenzulernen und uns zu vernetzen. Inzwischen haben sich eigene Gruppen aus der Nachbarschaft gebildet, die sich im

Zukunftsraum treffen können, um eigene Ideen umzusetzen. Wir bieten regelmäßig Veranstaltungen zum Thema Konsum an, zum Beispiel einen Kleider- oder Pflanzentausch, aber auch Vorträge, da wir gemerkt haben, dass das Thema Konsum für fast alle einen leichten Einstieg im eigenen Handlungsbereich bietet. In aktuellen Projekten befassen wir uns mit Schwerpunkten der nachhaltigen Entwicklung, wie zum Beispiel dem Klimaschutz. Dafür bieten wir Workshops für verschiedene Selbstexperimente im Zukunftsraum an, die die Besucher zu Hause durchführen können. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Thema Energiewende, wozu wir spezielle Touren in der Stadt anbie-

ten – mit Anwendern und Forschenden. Und natürlich sind wir auch im digitalen Raum aktiv, den wir unter anderem mit unserem Blog und Podcast bespielen und die sozialen Netzwerke, über die wir kommunizieren. Wir versuchen also eine Vielfalt an Veranstaltungen anzubieten, die möglichst viele Stufen und Möglichkeiten der Partizipation abdeckt.

Was macht diese Art der Forschung gemeinsam mit der Bürgerschaft so besonders?

Für viele wissenschaftliche Disziplinen ist es eine große Herausforderung, über ihr Fachgebiet hinaus auch die Bürgergesellschaft aktiv miteinzubeziehen, indem diese beispielsweise in die Themensetzung und die Projektgestaltung integriert wird. Dieser Schritt in die transdisziplinäre Arbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern scheitert meistens daran, dass nicht auf Augenhöhe kommuniziert wird. Oft präsentieren Forschende ihre Ergebnisse in der eigenen Fachsprache und sind enttäuscht, wenn die Leute

ihnen nicht die Bude einrennen. Das ist schade, da die Forschungsfragen sehr spannend sind. Uns ist es wichtig eine Sprache zu finden, die für alle Seiten verständlich ist. Dabei ist es nicht so, dass wir der Gesellschaft nichts zutrauen. Ziel ist es vielmehr die – häufig schwer zugängliche – wissenschaftliche Ausdrucksweise abzulegen und Kompetenzen zu erkennen, die die Menschen vor Ort mitbringen. Dafür müssen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Anknüpfungspunkte

„Uns ist es wichtig eine Sprache zu finden, die für alle Seiten verständlich ist.“

für ihre Forschungsfragen und -ergebnisse finden, die im Alltag der Bürgerinnen und Bürger relevant sind. Wichtig ist auch, dass Forschende diese Offenheit nach außen hin ausstrahlen und lernen mit Denkanstößen umzugehen, mit denen sie eventuell noch gar nicht gerechnet haben.

Der Zukunftsraum ist hier eine tolle Möglichkeit für Forschende, für die Zivilgesellschaft erreichbar zu sein. Nur sehr wenige Bürgerinnen und Bürger werden den Weg in die Forschungsinstitute auf sich nehmen, da



die Hemmschwelle einfach zu groß ist.

Wer besucht normalerweise den Zukunftsraum und beteiligt sich an den verschiedenen Angeboten?

Dabei kommt es sehr auf die Art und das Thema der Veranstaltung an. Geht es zum Beispiel ganz spezifisch um Energie und Ideen seine eigene Solaranlage auf der Terrasse zu installieren, dann kommen auch Leute, die konkret vorhaben hier zu investieren. Bei einer Veranstaltung zum Thema Konsum, wie einer Kleidertauschparty, können wir sicher sein, dass zwischen 15 und 60 Jahren eine riesige Klientel an Personen vorbeikommt, vorwiegend Frauen. Das Thema Konsum ist sehr zugänglich für eine Vielzahl an Leuten aus unterschiedlichen Schichten. Wir haben noch Probleme Berufstätige zu erreichen, die mitten im Leben stehen, eventuell auch mit Kindern, die sehr wenig Zeit haben. Deswegen versuchen wir die Abendangebote auszubauen, um diese Gruppe zwischen 30 und 50-Jährigen besser zu erreichen. Verbesserungsbedarf besteht außerdem bei Personen mit Migrationshintergrund, da dort oft eine Sprachbarriere besteht. Letz-

tes Jahr haben wir beispielsweise erfolgreich eine Veranstaltung zum Thema Energie und Klima auf türkisch angeboten. Studierende erreichen wir ganz gut mit Seminaren und Lehrveranstaltungen am Karlsruher Institut für Technologie, KIT, und im Zukunftsraum. Über Workshops in Schulen haben wir nun auch angefangen mit kleineren Kindern zusammenzuarbeiten. Zu den normalen Öffnungszeiten kamen anfangs mehr Leute, die unser Projekt kennenlernen wollten. Mittlerweile sind wir bekannter und Besuchende kommen meistens mit konkreten Anliegen oder suchen Unterstützung bei Ideen. Der Raum ist also unser Knotenpunkt, den wir auch kostenfrei Gruppen zur Verfügung stellen, die sich für Nachhaltigkeit engagieren, welche wiederum ihre Angebote kostenfrei anbieten.

Warum engagieren sich die Bürgerinnen und Bürger im Zukunftsraum?

Meistens sind die Menschen motiviert in ihrem eigenen Lebensumfeld in der Oststadt etwas zu verbessern und beizutragen. Oder Gruppen haben bereits ein Thema, für das sie sich einsetzen, aber es fehlt ihnen an einer geeigneten Infrastruktur oder

Ansprechpersonen. Zum Beispiel haben wir ein paar sehr engagierte Fahrradfahrende, die sich konkret für die Fahrradthematik einsetzen. Natürlich gibt es auch Besucherinnen und Besucher, die kommen, um die Veranstaltungen zu besuchen, sich zu informieren, sich Vorträge anzuhören.

Warum wurde ausgerechnet die Oststadt ausgewählt?

Die Idee damals war, dass man ein Modellquartier wählt, dort gemeinsam Neues ausprobiert und Erkenntnisse gewinnt, welche dann auch in anderen Quartieren angewendet werden können. Natürlich ist jedes Viertel einer Stadt sehr einzigartig zusammengesetzt und baulich strukturiert. Die Oststadt haben wir nach einem intensiven Entscheidungsprozess ausgewählt. Kriterien waren dabei unter anderem Urbanität mit nennenswertem Grünraum und gemischte demografische Verhältnisse. Es war also keine beliebige Auswahl, sondern das Viertel sollte möglichst repräsentativ für andere mitteleuropäische Quartiere sein. Wichtig ist es in jedem Fall, an die Bedürfnisse vor Ort anzuknüpfen.



Was würden Sie sich für die Zukunft des Quartier Zukunft wünschen?


Wir wünschen uns, dass das Quartier Zukunft weiterhin in Karlsruhe bestehen bleibt und auch über die Oststadt hinaus auch in andere Viertel wächst. Konkret arbeiten wir momentan an einer Zukunftsvision des Quartier Zukunft, am „Karlsruher Transformationszentrum für nachhaltige Zukünfte und Kulturwandel“. Mit dem Transformationszentrum wollen wir noch ein Stück weiter gehen, um andere Möglichkeiten anzubieten, wie zum Beispiel eine Beratung für andere Kommunen und ähnliche Projekte, mehr Angebote für



Studierende und in der freien Bildung. Dabei würden wir gerne in die Forschungslandschaft hineinwirken, damit Transdisziplinarität mehr gefördert wird. Dadurch wollen wir uns über Karlsruhe hinaus vernetzen und auch Geschäftsweige entwickeln, mit denen wir dann eventuell die

Arbeit vor Ort unterstützen können. Bis jetzt sind wir rein aus der Forschung finanziert und da muss man oft bängen, ob kommende Projekte weiter gefördert werden oder nicht.

Helena Trenks ist Landschaftsplanerin und Landschaftsarchitektin und arbeitet am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, ITAS, in der Forschungsgruppe „Nachhaltigkeit und Gesellschaftliche Transformation“. Seit 2016 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Reallabor Quartier Zukunft – Labor Stadt.



 www.quartierzukunft.de

  @quartierzukunft

Audio und TV

1: ARD, 05.03.2020 (Energietransformation im Dialog)

Abgerufen am 16.03.2020

<https://www.planet-wissen.de/video-lust-auf-energiewende--wie-wir-den-umstieg-schaffen-100.html>

Lust auf Energiewende – Wie wir den Umstieg schaffen

Planet Wissen. 05.03.2020. 58:59 Min.. Verfügbar bis 05.03.2025. SWR.

Die Energiewende ist eine Aufgabe von historischer Dimension: Nicht nur die Bürger müssen sich umstellen, sondern auch die Industrie. Welche Schritte müssen wir unternehmen, um in Deutschland CO₂-arm produzieren und leben zu können? Auf welche Veränderungen müssen wir uns gefasst machen? Und wie kommen wir möglichst schnell ans Ziel? Planet Wissen erklärt, wie die Energiewende in Deutschland gelingen kann.

EDia: Am 05.03.2020 war Volker Stelzer zu Gast in der Sendung *Planet Wissen* um über die Energiewende und den Weg, wie diese zu schaffen ist zu diskutieren.